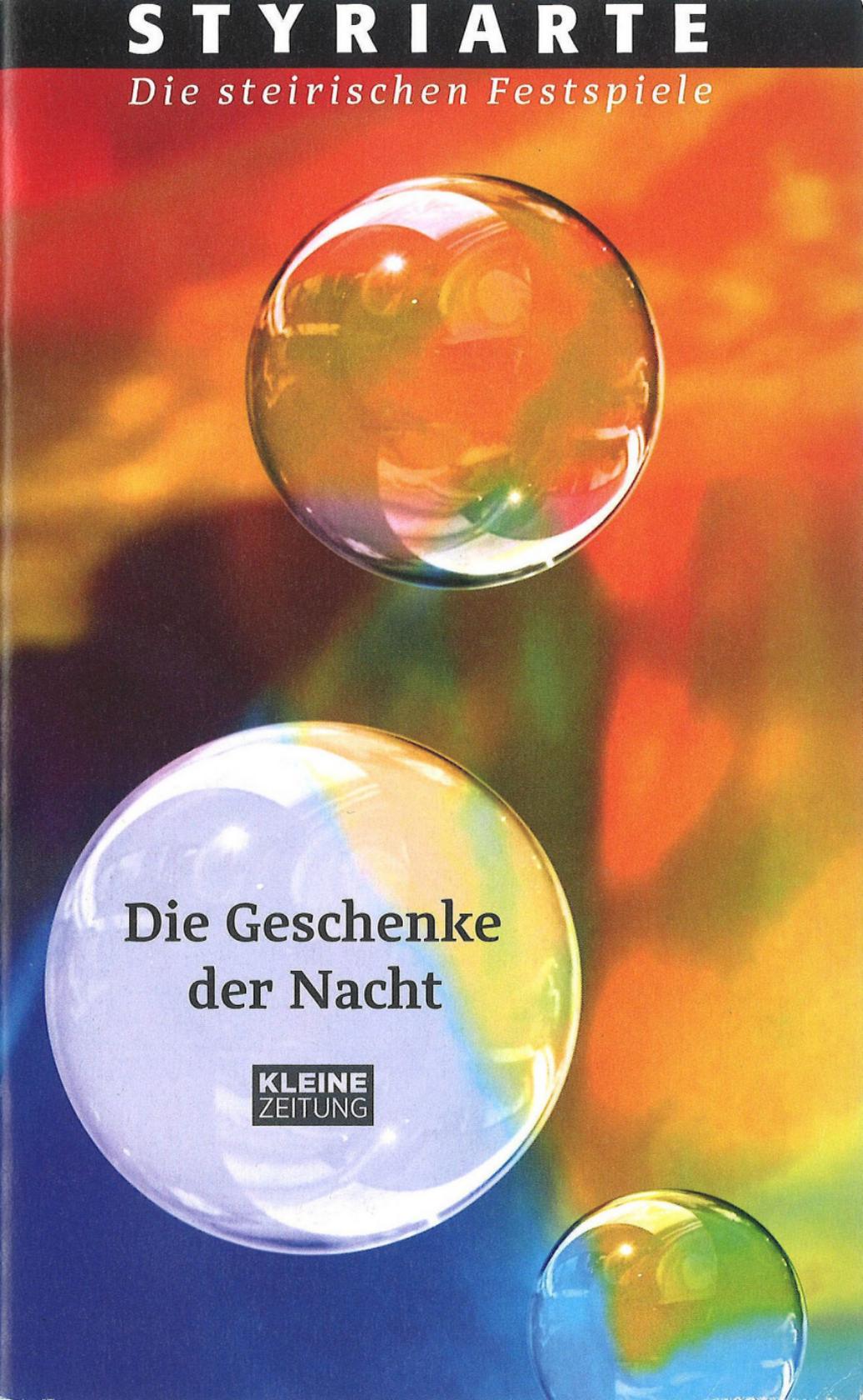


# STYRIARTE

*Die steirischen Festspiele*

The background of the cover is a vibrant, multi-colored gradient of red, orange, yellow, green, and blue. Three large, translucent bubbles are arranged vertically, each reflecting the colors of the background. The top bubble is at the top, the middle one is larger and contains the text, and the bottom one is smaller and partially cut off.

## Die Geschenke der Nacht

**KLEINE  
ZEITUNG**

Mittwoch, 1. Juli 2020, 18 / 19.30 / 21 Uhr  
Donnerstag, 2. Juli 2020, 18 / 19.30 / 21 Uhr  
Helmut List Halle

## Die Geschenke der Nacht



Johann Joseph Fux (1660–1741)  
**aus „Gli Ossequi della Notte“, K 305 (Wien 1709)**  
**(Die Geschenke der Nacht)**  
(Libretto: Donato Cupeda, ca. 1661–1704)

*Nr. 1 Sinfonia: Allegro – Adagio – Allegro*

*Nr. 2 Recitativo Notte: „Ne' Mauritani flutti“*

*Nr. 2 Aria Notte: „Di Donna reale“*

*Nr. 7 Recitativo accompagnato Sonno: „Senz'alternò riposo“*

*Nr. 7 Sonatina e Aria Sonno: „Sul Mortal, che stanco giace“*

Johann Joseph Fux  
**Concerto in d, „Le dolcezze e l'amarezze della**  
**notte“, E 112**  
**(Die Süßigkeiten und Bitternisse der Nacht)**  
Der Nachtwächter – Menuett und Trio – Fantasie notturne  
(Nächtliche Fantasien) – Ronfatore (Der Schnarcher) – Aria

Johann Joseph Fux

**aus „Gli Ossequi della Notte“**

*Nr. 4 Recitativo Notte: „Qual su quest'onde argenti“*

*Nr. 4 Aria Notte: „Belle fiamme che al ciel sorgete“*

*Nr. 9 Aria Sonno: „Caro mio ben, deh vieni hormai“*

Antonio Vivaldi (1678–1741)

**Concerto in g, RV 104, „La notte“ (Die Nacht)**

Largo (La notte/Die Nacht) – Presto. Largo. Andante. Presto  
(Fantasmi/Gespenster) – Largo. Allegro (Il sonno/Der Schlaf)

Johann Joseph Fux

**aus „Gli Ossequi della Notte“**

*Nr. 14 Aria Notte: „Gli spazi del mondo facciam rimbombar“*

*Nr. 18 Recitativo Sonno: „Se mai del merto afflitto“*

*Nr. 18 Aria Sonno: „Io tra l'ombre de' riposi“*

*Nr. 21 Coro „Quella grand'alma“*

La Notte (Die Nacht): **Maria Ladurner**, Sopran

Il Sonno (Der Schlaf): **Valerio Contaldo**, Tenor

**styriarte Festspiel-Orchester**

**Marcello Gatti**, Traversflöte

Leitung: **Alfredo Bernardini**, Oboe

**STREAM** verfügbar ab Donnerstag, 2. Juli um 18 Uhr auf  
<https://styriarte.com/styriarte-2020-streaming/>

17.40 / 19.10 / 20.40 Uhr (ausgenommen vor dem 1. Juli, 18 Uhr)

VORSPIEL IM FOYER

Traditionell alpenländisch

## **Hambo (Volkstanz) & Dudelsackmelodie (18. Jh.)**

Johann Joseph Fux (Arr.: Spafudla)

**Gigue aus „Partita a tre“, K 322**

**Janitschara aus „Sinfonia a 3“, K 331**

Gabriel Froihofer (\*1979)

## **Lopopo**

**Spafudla:**

**Lucia Froihofer & Bernadette Froihofer**, Violine

**Daniel Fuchsberger**, Kontragitarre & Perkussion

**Gabriel Froihofer**, Kontrabass, Perkussion & Marimba

Fusion. Das gibt es nicht nur zwischen Atomkernen, Jazz und Rock, sondern neuerdings auch zwischen Barock- und Volksmusik. Allen gemeinsam: Was am Ende wirklich herauskommt, weiß keiner so genau. Nicht einmal das fröhliche Quartett Spafudla, das sich ganz dem offenen Experiment verschrieben hat – immer auf Basis der Volksmusik. Bei der styriarte fusionieren die Vier ihren herzerfrischenden Klangzungen Schlag mit Material, das der steirische Bauernbub Johann Joseph Fux als Hofkapellmeister im fernen Wien geschrieben hat. Zum Beispiel mit einer Gigue aus der Triopartita K 322, die die Spafudla stark entschleunigen und kurzerhand an den Pariser Montmartre verlegen. Zum Beispiel mit einer Janitschara aus der Sinfonia à 3 (K 331, Fux' Autorenschaft nicht gesichert), die den Folklore-Radius in der anderen Richtung bis in die Türkei ausdehnt. Dazu hören wir einen Hambo und eine Dudelsackmelodie – beides traditionelle Stücke. Und die Eigenkomposition „Lopopo“ von Gabriel Froihofer, die im rasanten Polkamodus allerhand europäische Farben schillernd fusioniert.

Patronanz: **Steirische Raiffeisenbanken**

**Raiffeisen-Landesbank  
Steiermark**



*Dauer der Vorstellung:*

*ca. 60 Minuten*

*Vorspiel: etwa 10 Minuten*

Die Gesangstexte werden in deutschen Übersetzungen auf die Bühne projiziert und können auf [www.styriarte.com](http://www.styriarte.com) direkt unter dieser Veranstaltung nachgelesen werden.

**Hörfunkübertragung:** Montag, 6. Juli 2020, 14.05 Uhr, Ö1

**ÖAW**  
ÖSTERREICHISCHE  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

*An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat die „Arbeitsstelle der Fux-Gesamtausgabe“ Aufführungsmaterialien für „Gli Ossequi della Notte“ erarbeitet, die anschließend in der Online-Reihe „Fux concertato“ als open access publiziert werden.*

*Das Stimmenmaterial für die Aufführung wird der styriarte dankenswerterweise kostenlos zur Verfügung gestellt.*

## Die Geschenke der Nacht

„Gli Ossequi della Notte“, „Die Ehrbezeigungen der Nacht“. So heißt die Festoper von Johann Joseph Fux, die am 15. Juli 1709 im Garten der kaiserlichen Favorita in Wien zu Ehren der Kaiserin aufgeführt wurde. Heute Abend erklingt sie in einem repräsentativen Querschnitt als Festoper zur Eröffnung der styriarte.



## Ad notam

### **Fuxoper zum Namenstag der Kaiserin**

In einer Wiener Julinacht des Jahres 1709 stieg die Nacht selbst vom Firmament herab und begann auf einer schwimmenden Bühne zu singen. Kaiser Joseph I. bescherte seiner Gemahlin Amalie Wilhelmine eine Nachtoper zu ihrem Namenstag. Der wäre eigentlich auf den 5. Mai gefallen, dadurch aber leider auf den Todestag ihres Schwiegervaters, Kaiser Leopolds I. Also verschob man den Jubeltag alljährlich in den Juli, so dass man im kaiserlichen Garten der Favorita die schönsten Freiluftopern aufführen konnte. Anno 1709 war wieder einmal Johann Joseph Fux an der Reihe, der Steirer im Dienst ihrer kaiserlichen Majestäten. Von seinem „Julo Ascanio“ wusste man, dass er die Hofgesellschaft in einer Festoper trefflich unterhalten konnte: mit italienischen Arien, französischen Tänzen und einem prachtvollen, ganz österreichischen Orchestersatz. Das Lob der Kaiserin Amalie zu singen, war dabei keine leichte Aufgabe, denn die fromme Herrscherin war den höfischen Schmeicheleien nicht zugetan.

### **Die fromme Kaiserin Amalie**

„Eine der glänzendsten Zierden des österreichischen Kaiserhofes, die durch heilige Gottesfurcht, sanfte Milde und Gerechtigkeitsliebe allen Herrscherthronen der Welt als ein glänzendes Beispiel



vorleuchtet, war die freundliche und fromme Kaiserin Amalia, Gemahlin Josephs I.“ So berichtete Johann Peter Silbert 1830 in seinem „Frauenspiegel“ über die Kaiserin Amalie Wilhelmine. 1699 war sie aus Hannover nach Wien gekommen, um den Thronfolger zu heiraten. Der Wiener und die Niedersächsin waren ein Gegensatzpaar, nicht nur im Zungenschlag: er ganz der draufgängerische Freigeist, sie ganz die fromme Katholikin, im Kloster Maubuisson erzogen. Er stürzte sich in militärische und amouröse Abenteuer, sie übte sich in Frömmigkeit und guten Werken. Über das Leben bei Hofe meinte sie selbst: „Gott erhob mich zur ersten Fürstin der Welt, damit ich mehr als andere daran arbeite, seine göttliche Ehre zu befördern und dem Nächsten je nach Möglichkeit zu dienen. Da es aber unter so mancherley Zerstreungen und Ergetzungen des Hofes, unter so vielfältigen Schmeicheleien und Veranlassungen zu eitler Ehre, sehr schwer ist, mein Gewissen rein und unbefleckt zu erhalten, muß ich allerdings inniger mit Gott vereinigt seyn, öfter denn Andere meine Zuflucht zum Gebethe nehmen, die gerechten Rathschlüsse Gottes betrachten, und zumahl vor jener Eitelkeit mich hüten, die unter dem Deckmantel guter Werke verborgen liegt.“ Besonders auf das übertriebene Lob ihrer Fähigkeiten reagierte sie allergisch: „Ich fürchte, daß das Lob der Welt mir von Gott als Vergeltung für meine Almosen angerechnet werde, wiewohl ich es mit seiner Gnade nicht achte und dabey keine Absicht habe, als ihm zu gefallen und für meine Sünden genug zu thun.“

## Die Ehrbezeigungen der Nacht

Eine solche Herrscherin in einer höfischen Festoper zu preisen, war ein Drahtseilakt, den Johann Joseph Fux und sein Textdichter Donato Cupeda mit Bravour meisterten. Denn sie kamen auf die glänzende Idee, die Nacht selbst zum Thema ihres Bühnenwerks zu machen. „La Notte“ steigt vom Himmel herab, um der Kaiserin zu ihrem Namenstag die Ehre zu bezeigen. „Die Ehrenpflicht der Nacht“, so übersetzte das „Wienerische Diarium“ den Titel der



70-Minuten-Oper. Die Nacht kommt nicht allein. In ihrem Gefolge bringt sie die Architektur mit, eine der neun Musen und eine der drei Grazien. Dem stehen die Herren Ruhe und Schlaf gegenüber: „Il Silenzio“ und „Il Sonno“. Nicht ohne Ironie schwingen sie sich zu bürokratischen Hütern der Nachtruhe auf. Denn die Nacht ist nicht gekommen, um den Menschen einen süßen Schlaf zu bringen, sondern im Gegenteil, um das laute Lob der Herrscherin zu singen – mit Pauken und Trompeten. Gegen dieses Vorhaben melden die Verfechter ungestörten Schlafs ihren Einspruch an. Nur ganz allmählich gelingt es den himmlischen Mächten, sie umzustimmen. Ausnahmsweise, nur der Kaiserin zuliebe, wird eine nächtliche Ruhestörung zugelassen. Danach ergehen sich alle Beteiligten im Lob der Herrscherin, wobei unterschwellig auch ihre kleinen Laster nicht unerwähnt bleiben: „Wenn es ihr je begegnete, was gewiss höchst selten der Fall war, sich von ihrer natürlichen Heftigkeit hinreißen zu lassen, so war sie Tage lang in Betrübnis darüber.“ (Silbert) Diese Gemütsschwankungen hat Fux ebenso fein und subtil in sein Gemälde der Geehrten einfließen lassen wie ihre Milde, ihre Freigebigkeit und Frömmigkeit.

## Ein nächtliches Spektakel

Damit alle diese Arienbilder barocken Herrscherlobs vom höfischen Publikum auch angemessen gewürdigt wurden, betrieb man am Abend des 15. Juli 1709 einen ungeheuren Aufwand. Das Sommer Schloss des Kaisers mit seinem riesigen Freiluftareal verfügte über einen Teich, der groß genug war, eine schwimmende Bühne mit Orchester und Solisten zu tragen: „Auf dem Teich des Kaiserlichen Gartens sieht man ein Amphitheater von genialer Architektur, geschmückt mit schönen Pyramiden und auf pompöse Weise illuminiert.“ So steht es im Originallibretto nachzulesen. Der Bologneser Antonio Beduzzi, der „zweite Theatralarchitekt seiner Kaiserlichen Majestät“, hatte das geniale Bühnenbild entworfen. In Gestalt der Architektur spricht er gleichsam selbst zum Publikum: „Im Herzen des Wassers leuchtet das Licht. Das kalte



Nass sendet heiße Strahlen aus.“ Offenbar arbeitete man mit schwimmenden Fackeln auf dem Teich, um die Wirkung des Amphitheaters noch grandioser erscheinen zu lassen. Wenn auf dieser Bühne die Primadonna Kunigunde Sutter im schwarzen Sternenkleid der Nacht herabschwebte, stockte dem Publikum der Atem.

## **Ouvertüre für die Nacht**

Die Ohren wurden dazu von einem so prachtvollen Konzert geblendet, wie es nur ein Johann Joseph Fux erfinden konnte: Zwei Chöre von Trompeten werfen einander die Bälle zu. Auch die Streicher und Oboen teilen sich in zwei Gruppen auf. Nach den Jubelrufen der ersten Takte geht die Musik zu feierlichem Moll über: Die Nacht erscheint. In einer prachtvollen Doppelfuge wird sie vom Orchester standesgemäß begrüßt. Schon in der Einleitung zeigte Fux, dass er seinen italienischen Konkurrenten weit voraus war, was die Kunst des Orchestrierens anbelangt. Er stand mit seinen Wiener Orchesterkollegen auf gutem Fuß und wusste, wie er sie am effektivsten einsetzen konnte.

## **Nacht und Schlaf**

Nach diesem Vorspiel beginnt *La Notte*, die Nacht, feierlich zu erzählen: vom herrlichen Abendrot über den Fluten der Donau und von ihrer Absicht, die stille Wiener Nacht einmal kräftig aufzurütteln – zum Lob der Kaiserin. In ihrer ersten Arie kommen wieder die Trompeten zum Einsatz und jubeln mit den Streichern um die Wette: „Di Donna Reale / Al NOME immortale / S’applauda, sì, sì.“ Dem unsterblichen Namen einer königlichen Dame muss man einfach mit Lärm applaudieren. Das will freilich der Schlaf nicht einsehen. Zwischen den gleißenden Koloraturen des Soprans und den schläfrigen Gesängen des Tenors entsteht ein süßer musikalischer Wettstreit.



## Das Schnarchen der Schläfer

Anno 1709 wurde die Allegorie des Schlafs vom Tenor Tomaso Bigelli gesungen, dem Fux noch sechs Jahre später das beste Zeugnis ausstellte: „Tomaso Bigelli, Tenorista, hat eine wohl ausgehende Stimme für die Capellen und gar eine geringe Besoldung gegen den andern Tenoristen, also ist meine Meinung, es möchte ihm seine Provision mit 10 Thalern monatlich accrescirt werden.“ Die Gehaltserhöhung hatte Bigelli wohl verdient, wie die herrlichen Tenorarien aus den „Ossequi“ beweisen. In der ersten Arie singt Il Sonno, der Schlaf, das Hohelied der nächtlichen Ruhe, die für den Menschen unverzichtbar sei, weil nur im Schlaf die Seele zu sich selbst finden könne. Diesem feierlichen Argument entspricht die süße Schlafmusik, die von einem Chalumeau, Geigen und Gamben angestimmt wird. Der Schlaf verkündet: „Dem Sterblichen, der müde schläft, will ich die Tugenden der Kaiserin offenbaren.“ So die Absicht – wenn da nur nicht das Schnarchen der Schläfer wäre. Den Satz „Sul mortal che stanco giace“ hat Fux obstinat mit einem „schnarchenden“ Lauf in den Gamben kommentiert – ein steirischer Witz, über den man in Wien sicher herzlich gelacht hat.

## Eine funkensprühende Fackelmusik

In ihrer zweiten Arie kommt die Nacht noch einmal auf das wundersame Bühnenbild zu sprechen: So wie die schwimmenden Fackeln ihre Funken zum Himmel senden, so sollen die Tugenden der Kaiserin immer heller erstrahlen. Dazu hat Fux eine feierlich aufsteigende Melodie erfunden und funkensprühende schnelle Figuren der Geigen und Gambe im leuchtenden A-Dur. Schöner hätte man die Tugenden der Kaiserin nicht in Musik übersetzen können. Dazu sang die „Sutterin“ eine ganz italienisch eingängige Melodie und gleißende Koloraturen. Nur noch zwei Jahre hatte die Primadonna der Wiener Hofoper zu leben. Sie starb 1711, wie Kaiser Joseph I. Danach durfte das Lob der verwitweten Kaiserin Amalie nicht mehr in solch strahlenden Tönen besungen werden.



## **Liebesarie – Jubelarie – Menuett**

Keine Barockoper ohne Liebesarien. Deshalb darf der Schlaf in die Grazie Pasitea verliebt sein und ihr ein zartes Liebeslied singen: „Caro mio ben“. Dazu hat Fux eine betörend schöne Kammermusik erfunden, ein Quartett in g-Moll für die „Liebesviola“ (Viola d’amore), zwei Gamben und Bass. Sie wechseln sich mit den sehnsüchtigen Tönen des Tenors ab. Die passende Antwort darauf gibt die Nacht im lautesten C-Dur: „Lasst uns die Welt mit Lärm aus den Angeln heben!“ Das lassen sich die Bässe des Orchesters nicht zweimal sagen. Mit einem martialischen Ostinato-Bass begleiten sie die Jubelrufe des Soprans, bis das volle Orchester (und der Chor) einsetzen. Der Schlaf möchte danach noch einmal sanftere Töne anstimmen. Mit dem tänzerischen Schwung eines Menuetts will er den Österreichern im Traum beibringen, unter welcher weisen Regierung sie doch leben dürfen. Im Nachspiel des Orchesters hat Fux das Menuett durch zarte Echos unterbrochen, die das Menuett aus dem Tritt bringen. Ganz so einfach war es mit dem weisen Regieren schon anno 1709 nicht. Im Schlusschor werden noch einmal feierliche Töne angestimmt: „Die Kaiserin Amalie hat kein Vergnügen daran, ihr Lob zu hören, sondern nur, es zu verdienen.“ So behauptet der Chor. Tatsächlich dürfte sie diesen Opernabend zu ihren Ehren überaus genossen haben.

## **Zwei Nachtkonzerte von Vivaldi und Fux**

In unserer Aufführung werden die „Ossequi“ von Fux durch zwei nächtliche Instrumentalkonzerte unterbrochen. Antonio Vivaldi hat in seinem Fagottkonzert „La notte“ die gleiche Geschichte erzählt wie in seinem viel berühmteren Flötenkonzert gleichen Namens: In einem düsteren venezianischen Palazzo erscheinen des Nachts die Gespenster und rütteln den Schläfer wach. Vergeblich versucht er, wieder einzuschlafen. Erst das Ende der Geisterstunde befreit ihn von dem Spuk. Fux schilderte ähnliche „Süßigkeiten und Bitternisse der Nacht“ in einem sehr wienerischen



Nachtstück. Es hebt mit dem Gesang des Nachtwächters an („Hört ihr Herrn, und lasst euch sagen“), textlos von den Violinen und Oboen gespielt. Wenn die Uhr zwölf schlägt, erscheinen auch hier die Geister und lassen den armen Schläfer nicht zur Ruhe kommen („Fantasie notturne“). Endlich verziehen sich die Spukgestalten, und die Ruhe scheint sich wieder einzustellen. Doch dann schnarcht der Nachbar so laut, dass an Schlaf nicht zu denken ist. Die Sonne geht auf, und missmutig macht sich der verstörte Wiener auf in einen grauen Tag.

*Josef Beheimb*





## Johann Joseph Fux

Im Jahr des Herrn 1660 wurde im Weiler Hirtenfeld, wenige Kilometer östlich der Landeshauptstadt Graz, dem Bauern Andreas Fux ein Hoferbe geboren und auf den Namen Johann Joseph getauft. Über seinen Geburtstag gibt es keine Aufzeichnungen, jedoch: Als ein langes Leben später, am 13. Februar 1741, in der fernen Residenzstadt Wien derselbe Johann Joseph starb, im Glanz des Kaiserhofes, als Inhaber eines der höchsten Ämter, die das musikalische Europa zu vergeben hatte: als kaiserlicher Hofkapellmeister, da gab der Totenschein sein Alter mit 81 Jahren an – biblisch, aber für die meisten Träger des Namens Fux in Hirtenfeld normal.



Zwischen diesen beiden Polen, dem Anfang auf den Kuhweiden von Hirtenfeld, und dem Ziel in den Palästen und Hofkirchen dreier Habsburger Herrscher, liegt eine wahrhaft märchenhafte Karriere, von der viele Schritte wohl auf immer im Dunklen bleiben werden. Immerhin ahnen wir, dass die musikalische Berufung schon den Bauernbuben befallen haben muss, so wie es Fux in seinem legendären Kompositionslehrbuch „Gradus ad Parnassum“ schildert: „Schon zu der Zeit, als ich noch nicht im Vollbesitz meiner Vernunft war, wurde ich durch die Heftigkeit eines unbekanntes Triebes hingerissen: All mein Sinnen und Trachten richtete sich auf die Musik, und auch jetzt noch durchglüht mich die Begierde, sie zu erlernen; wie willenlos werde ich dahin gedrängt;



Tag und Nacht scheinen meine Ohren von süßen Klängen widerzuhallen, so dass ich an der Wahrheit meiner Berufung durchaus nicht zweifle.“

So muss man wohl gestimmt sein, wenn man ein Komponist werden will. Wenn man als Bauernbub an einem der vornehmsten Höfe Europas sein Glück machen will, braucht man aber wohl noch etwas mehr. Wir müssen uns vorstellen, dass der kleine Fux in der Pfarre St. Marein auf einen guten Lehrer, auf einen weitsichtigen Pfarrer getroffen ist. Und dass er Talente mitbrachte, die außergewöhnlich waren: Im Jahr 1680 treffen wir ihn als Studenten der Grazer Jesuitenuniversität an, der im Internat des Ferdinandeums einen Freiplatz erhält, gegen Kirchenmusikdienste in der Hofkirche, dem heutigen Dom. 1683 schon hält es ihn hier nicht mehr. Fux geht an die Jesuitenuniversität in Ingolstadt, um die Rechte zu studieren, und daneben übernimmt er dort die Organistenstelle an St. Moritz. Also ein klassischer Werkstudent, wie man das heute nennen würde. Irgendwann um 1688 verlässt er auch Ingolstadt, und wir verlieren ihn für Jahre aus den Augen.

Hat er in Italien studiert, im Land der Musik, war er in Frankreich? Sein virtuoser Umgang mit den Musikstilen dieser Länder würde es nahelegen. Vielleicht aber hat er alles, was er brauchte, in Wien kennengelernt, wo seit langer Zeit in Sachen Musik die Italiener den Ton angeben. Als Fux wieder aktenkundig wird, ist er jedenfalls ein gemachter Mann: Am 5. Juni 1696, im Alter von 36 Jahren, heiratet er in Wien Clara Juliana Schnitzenbaum, Tochter eines höheren Hofbeamten, eine unter normalen Umständen ganz unmögliche Partie für einen Bauernbuben aus Hirtenfeld. Er ist zu dieser Zeit Organist am Wiener Schottenstift, also seinen Kaisern schon sehr nahe gekommen.

Und irgendwann in diesen Jahren hat ihn denn Kaiser Leopold I. auch entdeckt. Leopold war – wie seine Söhne Joseph und Karl auch – ein musikbesessener Herrscher, und er war selbst ein begnadeter Komponist. Der Legende nach musste er zu einer List greifen,



um Fux seinem Hofstaat einzugliedern. Denn die Italiener, die Beherrscher der Hofmusik, hatten kein Interesse an der Konkurrenz eines Steirers, und so legte ihnen der Kaiser eine Messe von Fux als neuestes Werk aus Italien vor. Sie lobten die neue Musik über die Maßen, und schon waren sie in die Falle gegangen: Fux wurde im April 1698 zum Hofkomponisten Leopold I. ernannt, und ab dem Jahr 1705 war er zusätzlich Kapellmeister am Gnadenbild Maria Pösch im Wiener Stephansdom. Im selben Jahr begann Fux eine neue Karriere: Der junge dynamische Joseph I. folgte seinem Vater Leopold I. auf den Kaiserthron und gab in großer Zahl italienische Opern in Auftrag, auch bei dem Steirer. Die erste, die sich erhalten hat, heißt „Julo Ascanio, Re d’Alba“. Als Joseph 1711 völlig überraschend starb, bestieg dessen Bruder Karl VI. den Kaiserthron. Auch er schätzte den Opernkomponisten Fux, noch viel mehr aber den Meister der Oratorien und der Kirchenmusik, am allermeisten den gütigen und umsichtigen Organisator. Unter Karl wurde der Steirer zuerst Vizekapellmeister und 1715 dann Hofkapellmeister. Höher konnte ein Musiker des 18. Jahrhunderts nicht hinaus.

Mittlerweile 55 Jahre alt geworden, konnte Fux jetzt all die Trümpfe ausspielen, die er in seinem Leben eingesammelt hatte. Sein Studium der Rechte erleichterte ihm die souveräne Führung einer großen Wiener Institution: Die Hofkapelle des Kaisers beschäftigte mitunter 140 Personen, und deren Interessen waren auch gegen manche Hofintrigen zu verteidigen. Sein geschliffenes Latein und seine strenge Systematik lassen aus seinem Kompositionslehrbuch „Gradus ad Parnassum“ – Die Stufen zum Parnass, dem Berg der Musen – einen Klassiker werden, den noch Generationen von Musikern bis ins 19. Jahrhundert und weiter als Fundament ihrer Kunst durchschreiten. Und mit seiner breiten und langen musikalischen Erfahrung lässt er für seinen Kaiser Werke in allen Gattungen erblühen, vom repräsentativen Opernspektakel bis zum stillen Vergnügen der Majestäten in der kaiserlichen Kammer.

So hat Fux ein riesiges Œuvre hinterlassen (das übrigens heute noch längst nicht wieder komplett zugänglich ist). Keinen geringen



Teil dieses Werkes musste Fux seiner angegriffenen Gesundheit abtrotzen, denn eine schwere Gicht machte ihm zu schaffen und setzte ihn mitunter für Monate außer Gefecht. 1723, als er dem Kaiser eine Prachtoper für ein Fest in Prag geschrieben hatte, die legendäre „Costanza e fortezza“, zu der halb Europa nach Böhmen kam, ließ Karl VI. seinen Kapellmeister in der Sänfte von Wien nach Prag tragen, weil der eine Fahrt mit der Kutsche vor Schmerzen nicht überlebt hätte. Auch ein Zeichen der Wertschätzung, wie es nicht viele Musiker erhalten haben würden.

Die Verbindung zur Heimat in Hirtenfeld ließ auch der Hofkapellmeister nicht abreißen. Kinderlos geblieben, nahm er Maria, die älteste Tochter, und später Matthäus, den jüngsten Sohn seines Bruders, zu sich nach Wien und ließ sie ausbilden. Nach dem Tod dieser Maria Fuxin im Jahr des Herrn 1773 (sie hatte dem alten Hofkapellmeister den Haushalt geführt und war unverheiratet geblieben), erfreute sich die große fuxische Verwandtschaft in Hirtenfeld eines reichen, unverhofften Geldsegens aus der Hauptstadt. Gezeichnet haben die Hirtenfelder Fuxe den Empfang der Erbschaft samt und sonders anstelle einer Unterschrift mit einem Kreuz.

*Mathis Huber*



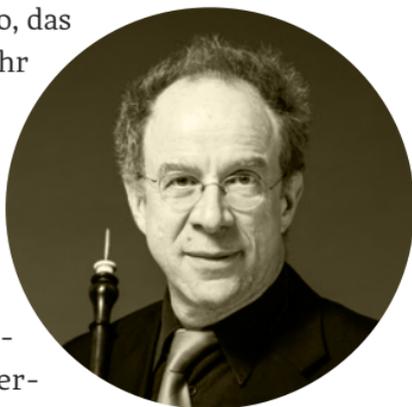


# Die Interpreten

## Alfredo Bernardini, Leitung & Oboe

Alfredo Bernardini, geboren 1961 in Rom, übersiedelte 1981 nach Holland, um am Königlichen Konservatorium in Den Haag seine Studien der Barockoboe und der Alten Musik zu vertiefen. Hier studierte er u. a. bei Bruce Haynes und Ku Ebbinge. Heute spielt Alfredo Bernardini regelmäßig mit renommierten Alte-Musik-Gruppen wie Hespèrion XXI, Le Concert des Nations, La Petite Bande, dem Freiburger Barockorchester, The English Concert, dem Bach Collegium Japan und dem Amsterdam Baroque Orchestra. Im Jahr 1989 gründete er gemeinsam mit den Brüdern Paolo und Alberto Grazzi das Ensemble Zefiro, das seither in variabler Besetzung sehr erfolgreich auftritt.

Daneben beschäftigt er sich nicht nur wissenschaftlich intensiv mit der Geschichte der Holzblasinstrumente, sondern baut auch selbst Kopien historischer Oboen. Er unterrichtet regelmäßig bei Sommerkursen in Urbino, Venedig, Barbaste oder Innsbruck und seit 2002 an der Escola Superior de Musica de Catalunya in Barcelona. Seit 2014 ist er Professor für historische Oboe am Mozarteum in Salzburg.



## Maria Ladurner, Sopran (La Notte)

Die junge österreichische Sängerin gab bereits mit 19 Jahren ihr Bühnendebüt als Barbarina („Le Nozze di Figaro“) am Teatro sociale in Trento sowie in Erl. Ihre Leidenschaft ist die Alte Musik. Konzerte mit Ars Antiqua Austria, Ensemble 1700, Finnish Baroque





oder der Salzburger Hofmusik und mit Spezialisten wie Dorothee Oberlinger, Gunar Letzbor oder Wolfgang Brunner bereichern ihre Karriere. 2019/20 war Maria Ladurner u. a. im Rahmen der Resonanzen im Konzerthaus Wien mit Ars Antiqua Austria, bei den Festspielen Potsdam Sanssouci, den Donaifestwochen im

Strudengau und in der Philharmonie Köln

zu hören. Sie absolvierte den Vorbereitungslehrgang für Gesang am Mozarteum Salzburg bei Barbara Bonney, ehe sie in Wien ihren Bachelor im Konzertfach Gesang bei Edith Lienbacher abschloss. Im Masterlehrgang Barockgesang am Mozarteum studiert sie bei Ulrike Hofbauer und Andreas Scholl. Sie ist Teil der von Yehudi Menuhin gegründeten Stiftung „Live Music Now“.

## **Valerio Contaldo, Tenor (Il Sonno)**

Der gebürtige Italiener wuchs im Wallis auf und studierte klassische Gitarre in Sion und Paris. Es folgte ein Gesangstudium bei Gary Magby am Konservatorium Lausanne. Valerio besuchte Meisterkurse von Christa Ludwig, Klesie Kelly und David Jones und war im Jahr 2008 Finalist des internationalen Bach-Wettbewerbs in Leipzig. Er arbeitete mit Dirigenten wie Michel Corboz, Ton Koopman, Philippe Pierlot und Kristjan Järvi zusammen.

Als Solist beteiligte sich Contaldo an dem Flanders International Film Festival Gent, am Festival La Folle Journée in Nantes, am Festival in Vancouver, dem Festival delle Nazioni und am Paléo Festival in Nyon. Auch war er auf der Bühne



an den Opern von Lausanne, Fribourg, Dijon, Besançon, Nîmes und Venedig (La Fenice) zu sehen. Und styriarte-Besucher kennen ihn bereits aus den beiden Fux-Festen 2018 (Teucro) und 2019 (Mercurio).

## **Marcello Gatti, Traversflöte**

Marcello Gatti interessierte sich schon sehr früh für Querflöte und Alte Musik und erwarb 1986 in Perugia das Querflöten-Diplom.



Von 1991 bis 1998 vertiefte er seine Studien bei Barthold Kuijken am Königlichen Konservatorium in Den Haag und diplomierte dort mit Auszeichnung. Seine jahrelange intensive Konzerttätigkeit hat ihm zu Auftritten bei den renommiertesten Musikinstitutionen in ganz Europa, Amerika, Japan, Australien und im Mittleren Orient verholfen. Er

wird regelmäßig zum Zusammenspiel mit den bekanntesten Alte-Musik-Formationen Europas eingeladen, wobei das Repertoire von Renaissance bis zur Klassik reicht. Selbstverständlich liegt eine ganze Reihe von CD-Einspielungen mit ihm vor. Mit großem Enthusiasmus widmet er sich seiner Lehrtätigkeit auf antiken Instrumenten, die er am Mozarteum in Salzburg, dem Conservatorio „F. E. dall’Abaco“ in Verona sowie bei Sommerkursen beim Alte-Musik-Festival in Urbino ausübt.

## **Spafudla**

Spafudla sind vier leidenschaftliche Musiker, die von Kindheit an in der Volksmusik beheimatet sind: Eine in vielen Barockmusik-Ensembles erprobte Stimmführerin an der ersten Geige, eine sich perfekt einfügende, auf die Gruppenharmonie achtende Psycho-





login an der zweiten Geige, ein diplomierter Jazz-Komponist und -Schlagzeuger an Gitarren, Marimba und für viele Kompositionen verantwortlich sowie noch ein gelernter Jazz-Trommler an Kontrabass und Marimba, der sich außerdem um den Schreibtisch kümmert und der Bruder der beiden Geigerinnen ist. Sie

spielen vorwiegend auf Konzertbühnen,

aber auch auf Tanzböden und diversen Festivitäten, bei denen Spafudla-Musik gefragt ist. Dies führte sie in den letzten Jahren zur Teilnahme an renommierten Festivals (laStrada, styriarte, aufhOHRchen), zu Auftritten im Radio und Fernsehen und zu zahlreichen Konzerten in Österreich, Spanien, Italien, Schweiz und Deutschland.

## styriarte Festspiel-Orchester

Das styriarte Festspiel-Orchester wurde im Jahr 2014 gegründet, um besonderen orchestralen Aufgaben im Rahmen der styriarte gerecht werden zu können. Im styriarte Festspiel-Orchester werden üblicherweise MusikerInnen von recreation – GROSSES ORCHESTER GRAZ mit international agierenden Gästen zusammengeführt, die ihre spezifische Erfahrung in das Projekt einbringen. So setzt sich das Orchester

2020 aus MusikerInnen

von recreation, vom

Concentus Musicus

Wien und vom

Chamber Orches-

tra of Europe zu-

sammen, nebst

weiteren internatio-

naln Gästen.



Die Arbeit mit Darmsaiten im Streicherkorpus und mit Naturinstrumenten im Blech ist für das Festspiel-Orchester Standard. Auch die Holzblasinstrumente sind historische, und der Stimmton des Orchesters wurde der Musik des Abends entsprechend heute auf  $a=415$  Hz Vallotti eingestellt.

Die Besetzung

Violinen 1: **Harald Martin Winkler (Konzertmeister), Marina Bkhiyan, Toshie Shibata, Katharina Stangl**

Violinen 2: **Albana Laci, Heidemarie Berliz, Eva Lenger, Simone Mustein**

Violen: **Inge Wincor, Lucas Schurig-Breuß**

Violoncelli: **Andrea Molnar, Jan Zdansky**

Viole da gamba: **Lorenz Duftschmid, Christoph Urbanetz**

Kontrabass: **Alexandra Dienz**

Traversflöte: **Marcello Gatti**

Oboen: **Alfredo Bernardini, Amy Power**

Chalumeau: **Ernst Schlader**

Fagott: **Ivan Calestani**

Trompeten: **Wolfgang Gaisböck, Kurt Körner, Raphael Pouget, Christian Simeth**

Cembalo: **Florian Birsak**



# RENATE KRAFT

## EXKLUSIV



*Exklusive*  
**Mode & Accessoires**

8010 Graz, Landhausgasse 1  
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 10-17 Uhr  
[www.renatekraft.at](http://www.renatekraft.at)

# Aviso

**Mittwoch, 8. Juli / Donnerstag, 9. Juli**

**Helmut List Halle, 18 / 19.30 / 21 Uhr**

## Una notte veneziana

*Concerti von Vivaldi, eine Liebesnacht alla Casanova  
(nur gelesen) und die Arien einer echten venezianischen  
Primadonna*

**Palais Attems.Hofkapelle**

**Leitung: Michael Hell, Blockflöte & Cembalo**

**Tetiana Miyus, Sopran**

**Eva Maria Pollerus, Hammerflügel**

**Lesung & Moderation: Chris Pichler**

Eine Nacht in einem venezianischen Palazzo mit allem, was dazu gehört: mit Flötentönen alla Vivaldi, mit dem Silberklang einer Primadonna und den gewagten Stellungen des Giacomo Casanova. Auf der Bühne sieht man drei Räume: links Michael Hell und seine Barockmusiker, die furiosen Vivaldi spielen; rechts die Sopranistin Tetiana Miyus, die mit Eva Maria Pollerus hinreißende Arien aus dem Repertoire der Adriana Ferrarese auführt. In der Mitte Chris Pichler als Casanova, der erklärt, wie all das zusammenhängt, und sich gleichzeitig auf seine berühmte Liebesnacht mit M. M. vorbereitet.





# Langeweile gehört sich nicht.

**Die wahren Abenteuer sind im Club.**

Der Ö1 Club bietet mehr als 20.000 Kulturveranstaltungen jährlich zum ermäßigten Preis.

Mehr zu Ihren Ö1 Club-Vorteilen: [oe1.ORF.at](http://oe1.ORF.at)



**Ö1 CLUB**

12 Monate  
Geschichte, Natur,  
Kunst und Kultur im  
Universalmuseum  
Joanneum!



Mit der **Joanneumskarte** können Sie 12 Monate lang alle Häuser des Universalmuseums Joanneum besuchen.

Kundinnen und Kunden des Hauses **styriarte** erhalten die Karte um nur 19 € (statt 38 €).\*

**Bestellung unter: [www.joanneumskarte.at/styriarte](http://www.joanneumskarte.at/styriarte)**

\* Aktion gültig bis 31.07.2020 für alle Konzertreihen des Hauses styriarte

# Neues

entsteht mit Kommunikation.



## **CONCLUSIO**

PR Beratungs Gesellschaft mbH

Kommunikation seit 1993

[www.conclusio.at](http://www.conclusio.at)

# *Spielen* Sie mit!

Traditionen weitertragen



**Volksliedwerk**  
Steirisches

*Das Leben zum Klingen bringen...*

Sporgasse 23, A-8010 Graz  
43 (0)316 908635, [service@steirisches-volksliedwerk.at](mailto:service@steirisches-volksliedwerk.at)  
[www.steirisches-volksliedwerk.at](http://www.steirisches-volksliedwerk.at)



Haltungsübung Nr. 16

# Blickwinkel ändern.

Haltungsübung für Fortgeschrittene: Legen Sie jeden Tag ein paar Mal den Kopf zur Seite und betrachten Sie die Welt aus einem anderen Blickwinkel. Das ist gut für den Nacken. Und noch besser für Ihren Kopf.

[derStandard.at](http://derStandard.at)

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD